Trennung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **9 (1941)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-564062

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Trennung

Du hast's gewollt — nun denn, so bist du frei!
Ein gold'ner Reif zersprang mit hartem Schrei,
Und Fesseln sanken nieder, dumpf und schwer —
Du warst mein Alles — kennst du mich nicht mehr?

Aus fremden Augen starrt dein Blick mich an;
Du lachst und wirfst dich in die off'ne Bahn
Und gehst so sicher durch die große Welt —
Was ist's, das meinen Fuß gefangen hält?

Noch bin ich jung, das Leben lockt und winkt,
Der Stern ist mein, eh' morgens er versinkt,
Eins aber bannt mich, was sich nie vergißt:
Daß du mein Eigen einst gewesen bist!

Das Leben der Bilitis

Von P. Louys

Ins Deutsche übertragen von Iris Ira

(Schluß)

Hier begann Bilitis zum dritten Male ihr Leben, und zwar in einer Weise, die uns heute verwerflich erscheint, die man aber aus dem Altertum, aus einer Zeit heraus verstehen muß, wo die Liebe eine geheiligte Sache war. Die Kurtisanen von Amathont waren nicht — wie die unsrigen — gefallene, aus jeder anständigen Gesellschaft verbannte Geschöpfe; es waren Töchter aus den besten Familien der Stadt. Aphrodite hatte ihnen die Schönheit verliehen; sie statteten ihr dadurch ihren Dank ab, daß sie diese Schönheit ihrem Dienste weihten. Alle Städte, welche — wie Cypern — einen mit Liebespriesterinnen reichlich versehenen Tempel besaßen, beobachteten diesen Frauen gegenüber besondere Rücksicht und Ehrerbietung.

Die unvergleichliche Geschichte der Phryne (nach der Ueberlieferung des Athenäus) wird uns eine Vorstellung von solcher Verehrung geben. Es ist nicht wahr, daß Hyperides es nötig hatte, sie zu entkleiden, um den Areopag zu erweichen, und doch war ihr Verbrechen groß, sie hatte gemordet. Der Verteidiger zerriß nur den oberen Teil ihres Gewandes und enthüllte den Busen. Und er flehte die Richter an, die Priesterin der Aphrodite nicht zum Tode zu verurteilen. Im Gegensatz zu den anderen